

## **Frühjahrsputz der anderen Art - Der Zivilschutz in der Rolle des Bodenpersonals**

Dem massiven und besonders feuchten Schnellfall von Anfang März 2006 fielen dutzende von Bäumen im Meilemer Dorfbachtobel zum Opfer. Hunderte geschädigte oder gefährdete Bäume mussten zudem gefällt werden. Um die geplanten rund 700 Tonnen Holz aus dem Meilemer Dorfbachtobel zu transportieren, entschieden sich die Verantwortlichen für einen konzentrierten Helikoptereinsatz. Damit die spektakuläre Aufräumaktion durchgeführt werden konnte, brauchte es die tatkräftige Unterstützung der Rettungspioniere der Zivilschutz Region Meilen. Diese wurden, wie es sich am Schluss zeigte, mit den tatsächlich geflogenen rund 850 Tonnen Holz und Astmaterial fertig.

### ***Sicherheit zuerst***

Eine Holzräumaktion per Helikopter ist immer anspruchsvoll. Wegen der schwierigen Topographie des Dorfbachtobels und der sich im Laub befindenden Bäume barg der Einsatz zusätzliches Gefahrenpotential. Erschwerend kam hinzu, dass aufgrund der intensiven Regenfälle der Boden rutschig und die Stämme glitschig waren. Kein Wunder, dass Revierförster Kurt Gujer dem Sicherheitsdispositiv ein besonderes Augenmerk schenkte. Zuerst wurde deshalb der bei Spaziergängern, Hundebesitzern, Bikern und Joggern beliebte Tobelweg an allen Zugängen abgeriegelt. Die Sperrung von Haupt- und Seitenzugängen wurde mit Absperrbändern signalisiert und je durch einen Zivilschutzangehörigen gesichert. Wer dennoch passieren wollte, wurde freundlich aber bestimmt zurückgewiesen. Autorisierte Personen wie etwa der Schreibende wurden zwar durchgelassen - allerdings erst nach dem Montieren von Schutzhelm und Leuchtweste.

Danach war der Schutz der Rettungspioniere oberstes Gebot. Zum einen wurden die Männer ausführlich über ihre Aufgabe und die besonderen Gefahren eines Helikoptereinsatzes instruiert. Zum anderen wurde die gefährlichste Arbeit des Einsatzes - das Befestigen der Baumstämme am stählernen Transportseil des Helikopters - ausschliesslich von Profis des Helikopterunternehmens durchgeführt. Alles in allem verlief der gesamte 1-wöchige Einsatz ohne nennenswerte Zwischenfälle. Zu Recht wurden deshalb die Sicherheitsvorkehrungen von Suva-Sachbearbeiter Eduard Aregger als aussergewöhnlich gut beurteilt.

### ***Ohne Zivilschutz geht es nicht***

Neben der Umsetzung der Sicherheitsmassnahmen oblagen dem Zivilschutz noch weitere wichtige Aufgaben, so dass Revierförster Gujer schnell erkannte: «Ohne die Unterstützung durch den Zivilschutz wäre diese Aktion nicht möglich gewesen.» Das Gros der Rettungspioniere kümmerte sich um die eigentlichen Aufräumarbeiten im Dorfbachtobel. Zur Gewährleistung der Gewässersicherheit musste sämtliches Grünholz aus dem Bachbett entfernt werden, um bei künftigen Unwettern gefährliche Rückstauungen zu verhindern. Dies tönt einfacher als es

tatsächlich war, handelte es sich doch bei den vom Schneedruck im Winter abgebrochenen Ästen um teilweise meterlange und zentnerschwere Baumstücke. Das Holz musste deshalb mit Motorsägen zerkleinert und mit vereinten Kräften entweder in die Transportmulden verladen oder zu mit Stahlseil gebundenen Stössen aufgeschichtet werden. Pikantes Detail: Wegen der Steilheit des Tobels konnten die Pioniere keine Stiefel tragen und standen so stundenlang mit den nicht wasserdichten Arbeitsschuhen im Bachbett.

Auch andere Pioniere leisteten vollen Einsatz. So etwa jene beiden ZS-Angehörigen, die am Abladeplatz die Stahlseile zu bergen hatten. Nach dem Ausklinken der Last blieben den Kameraden nämlich gerade mal zwei Minuten zum Wegtragen und Zusammenrollen der schweren Stahlseile. Anschliessend mahnte der anschwellende Rotorenlärm des herannahenden Transporthelikopters erneut zum Verlassen der direkten Gefahrenzone, um nach dem Abwurf der Last abermals von vorne zu beginnen.

### ***Milizangehörige, aber keine Amateure***

Dass die Zusammenarbeit zwischen den Forstprofis und den von Formationschef Stefan Aepli geleiteten Rettungspionieren in diesem Fall so gut geklappt hat, ist keineswegs selbstverständlich. Bei den ZS-Angehörigen handelt es sich nämlich um Milizionäre, die im beruflichen Alltag unter anderem als Logistiker, Juristen oder Sanitärinstallateure tätig sind. Andererseits sind die Rettungspioniere des Zivilschutz Region Meilen alles andere als Amateure. Erstens macht in der Formation nur mit, wer eine gewisse Neigung zu körperlicher Arbeit in der freien Natur hat. Zweitens finden jedes Jahr fünf 1-tägige Wiederholungskurse statt, an denen bei einem Ernstfall nahen Szenario die Handhabung der technischen Geräte - wie etwa der Motorsäge - praktisch geübt wird. Und drittens verfügen die Pioniere über erstklassige Ausrüstung - von Schnittschutzhosen bis zu Schutzhelmen - die auch ebenso hervorragend gewartet wird.

### ***Fazit***

Die spektakuläre und hoch-effiziente Aufräumaktion im Meilemer Dorfbachtobel hat gezeigt, wie erfolgreich die Zusammenarbeit zwischen den privatwirtschaftlichen Profis und der lokalen Zivilschutzorganisation sein kann. Der im wahrsten Sinn des Wortes schwerste Teil der Aufräumarbeiten ist damit abgeschlossen. Dank diesem Grosseinsatz konnten die Spazierwege im Dorfbachtobel zwischenzeitlich bereits wieder geöffnet werden. Die Meilemer Bevölkerung bekommt nun ein aufgeräumtes und nachhaltig gesichertes Dorfbachtobel zu Gesicht, obwohl die teilweise stark gelichteten Tobelhänge etwas gewöhnungsbedürftig sein werden.

### **Zivilschutz Region Meilen**